

Verbascum floccosum W. K. — Varignan bei Arco, von Trien
nach Pergine, Molven, Telve
in Valsugana.

„ *pulverulentum* Vill.

„ *Lychnitis* L.

„ *nigrum* L. — Primiero, Lanciada, Thal Venosta.

„ *orientale* M. B.

„ *lanatum* Schrad.

„ *rubiginosum* W. K.

„ *phoeniceum* L.

„ *Blattaria* L. — Oppio, Varignan, von Salurn
nach Mezzo-Tedesco, Unter-Valsugana.

Scrophularia nodosa L.

„ *aquatica* L.

„ *canina* L. — Pinzolo, am See Idro, Valsugana.

„ *Hoppii* Koch. — Pian della Fugazza, Campogrosso, Campiglio, Listolade, Bellamonte, Valsugana.

„ *vernalis* L. — Judicarien, von Broccon nach Canal S. Bovo.

Antirrhineae Juss.

Gratiola officinalis L.

Digitalis grandiflora Lam.

„ *lutea* L.

Antirrhinum majus L. — Rovereto.

„ *Orontium* L.

Linaria Cymbalaria Mill.

„ *minor* Desf.

„ *alpina* Mill. — Fassa, Spitze des Frate, Valsugana.

„ *italica* Trev. — Bolgiano (Hausman).

„ *vulgaris* Mill. (Fortsetzung folgt.)

Geschichte einer Tulpe.

Mitgetheilt von Dr. J. F. Castelli.

Ein Tulpenliebhaber veranstaltete eine Ausstellung seiner herrlichen Sammlung. Sie bestand aus 1600 verschiedenen Arten, von allen Grössen und Farben, welche die Namen der bedeutendsten Celebritäten der ganzen Welt trugen und diese Namen waren auf vorgesteckten Etiquetten kalligraphisch geschrieben.

Der Eigenthümer selbst zeigte den Besuchern seine Sammlung und machte sie auf die Schönheiten und Vorzüge der einzelnen Exemplare aufmerksam. Als er zu einer Tulpe kam, vor welcher er mit einem freudestrahlenden Lächeln stehen blieb, und auf die Blume — ohne ein Wort zu sprechen, hinwies, fragte ihn ein Be-

sucher, ob diese Tulpe nicht auch einen Namen habe, wie die anderen?

Der Herr legte einen Finger auf seinen Mund, dann nach einer Pause des Schweigens sprach er: „Sehen Sie nur dieses prächtige Farbenspiel, diese himmlische Gestaltung, diese Flecken unter den Blumenblättern, diese Haltung, diese Reinheit der Zeichnung, diese Nettigkeit der Streifen, und Alles so proportionirt; das ist eine ganz fehlerfreie Tulpe.“

„Und welchen Namen hat sie?“

„St! — diese eine Tulpe ist mehr werth, als meine ganze übrige Sammlung. Es gibt nur zwei Exemplare davon in der ganzen Welt.“

„Aber wie heisst sie denn?“

„St! — wie sie heisst? — Ich kann ihren Namen nicht sagen, ohne gegen meine Ehre zu handeln. — O! wie stolz und glücklich würde ich sein ihren Namen auszusprechen, dass ihn die ganze Welt hört, ihn mit goldenen Buchstaben unter ihre prächtige Corolle zu schreiben, — ihren allbekannten, allverehrten Namen.“

„Verzeihen Sie, mein Herr, ich bestehe nicht darauf den Namen zu erfahren, — er könnte vielleicht eine politische Anspielung haben.“

„Keineswegs, mein Herr, der Name hat gar keine politische Bedeutung, aber ich habe bei meiner Ehre geschworen, den wahren Namen der Tulpe Niemanden zu sagen. Sie befindet sich bei mir im strengsten Incognito. Vielleicht habe ich jetzt schon zu viel gesagt. Aber bei Leuten, für welche ich nicht jene Achtung habe, welche Sie mir einflößen, gehe ich nicht so weit. Ich sage ihnen nicht einmal, dass diess die Königin aller Tulpen ist, ich gehe mit anscheinender Gleichgültigkeit vorüber, und bezeichne sie unter dem falschen Namen *Rebecca*.“

„Das ist ja ein fürchterliches Geheimniss und Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir nur das darüber mittheilen wollten was Sie unbeschadet Ihres Schwures mittheilen können.“

„Wohlan denn, hören und urtheilen Sie. Diese Tulpe, welche, wir fortan *Rebecca* nennen wollen, war im Besitze eines Mannes, der sie sehr theuer bezahlte, besonders weil er, wissend, dass ein zweites Exemplar in Holland existire, dahin reiste, dieses kaufte und es mit seinen Füßen zertrat, um das seinige zum *Unicum* zu machen. Jedes Jahr erregte nun dieses den Neid der zahlreichen Besucher, welche kamen, um seine Sammlung zu besehen, alle Jahre vernichtete er sorgfältig die Nebensprösslinge, welche sich an der Hauptzwiebel bildeten. Ich wage Ihnen kaum zu gestehen, mein Herr, was ich ihm Alles für eine solche Nebenzwiebel anbot, ich hätte mein ganzes Vermögen dahin gegeben und die Zukunft meiner Familie auf's Spiel gesetzt. Ich sah meine allerdings beträchtliche Sammlung gar nicht mehr an. Meine schönsten Tulpen konnten mich nicht dafür entschädigen, dass ich die allerschönste nicht besass. Vergebens sagte mir ihr Besitzer, ich möge kommen, so oft es mir gefällig sei, um sie anzusehen. Ich ging oft hin, sehr oft, ich setzte

mich stundenlang vor die herrliche Pflanze hin, man liess mich nie allein mit ihr, man fürchtete meine Leidenschaft. Wirklich, ich hätte sie vielleicht gestohlen, oder sie mit einer giftigen Substanz begossen, um sie zu vernichten; wenigstens hätte sie nicht mehr existirt. Ich kam in einen solchen Zustand von Verzweiflung, dass ich ein Jahr meine Tulpen gar nicht mehr pflanzte. Mein Gärtner hatte Mitleid mit ihnen und vielleicht auch mit mir, pflanzte die Zwiebeln in gemeine Erde, und erhielt sie so.“

„Aber wie sind Sie in den Besitz dieser Tulpe gekommen?“

„Ich habe ein Verbrechen begangen. Ich liess eine Nebenzwiebel stehlen. Der Besitzer hatte einen Neffen. Der Neffe half seinem Onkel bei der Pflanzung und Wartung, und ich bemerkte wohl, dass er eine Liebe zu der Tulpe affectirte, welche er nicht besass, aber ohne welche der Onkel ihn nicht in seinem Hause behalten hätte. Der Onkel war reich und der Neffe brauchte immer Geld. Dieser hatte eine Schuld, welche ihn sehr drückte. Der Gläubiger drohte ihm schon sich an seinen Onkel zu wenden. Er wandte sich an mich und bat mich, ihn aus der Verlegenheit zu ziehen. Ich war grausam und verweigerte es. Ja, ich vergrösserte ihm sogar den Zorn seines Onkels, wenn er Alles erfahren würde. Ich brachte ihn fast zur Verzweiflung, dann aber sagte ich ihm, wenn er wollte, so könnte noch Rath dafür werden und ich wollte ihm das Geld geben.“

„Sie retten mir das Leben!“ rief er.

„Ja, aber unter Einer Bedingung.“

„Setzen Sie hundert, ich unterwerfe mich allen.“

„Nein, nur Eine. Du gibst mir eine Nebenzwiebel von jener Tulpe.“

Er wich vor Schrecken zurück. „Mein Onkel jagt mich aus dem Hause und enterbt mich!“ schrie er.

„Er wird es aber nicht erfahren, wenn Du es ihm nicht selbst sagst.“

„Aber Sie.“ (Schluss folgt.)

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— In einer Sitzung der mathematisch-naturh. Classe der kaiserlichen Akademie am 20. October, übersandte derselben Dr. Moser, Professor an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg, eine Untersuchung der Asche von Knollen gesunder Kartoffeln aus der Lombardie. Es ergab sich aus dieser Untersuchung eine beachtenswerthe Uebereinstimmung, bezüglich der fixen Bestandtheile dieser Knollen mit denen von anderen Standorten.

— In einer Versammlung der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, am 21. October, theilte Professor Schropp Einiges über den Ursprung der echten Rhabarber mit. Seine Meinung, dass dieselbe von *Rheum palmatum* komme, hat fast Gewissheit erlangt. Neuerlich wurden zur Untersuchung von Wolf in Würzburg gezogene riesige Exemplare der Wurzelstöcke von *Rheum palmatum* verwendet. Schropp fand, dass bei einer und derselben Wurzel der Bau sehr verschieden ist. Meist findet sich ein bedeutender Markkern, sodann ein Kreis von Markstrahlen mit schwarzen Puncten besetzt, hierauf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Castelli J. F.

Artikel/Article: [Geschichte einer Tulpe. 356-358](#)